

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 93.

Neuenbürg, Montag den 16. Juni

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. Mk. 1.35, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks viertelj. Mk. 1.45. — Druckungspreis für die übliche Seite oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister für Einzelfirmen Bd. I. Bl. 37 wurde bei der Firma **Peter Mifall in Schwann** heute eingetragen: Die Firma ist in Folge Geschäftsaufgabe erloschen. Den 11. Juni 1902. Oberamtsrichter Doderet.

Forstamt Herrenalb.

Submissions-Verkauf

von aufbereitetem Stammholz

aus dem Staatswald: Herrenköpfe in unmittelbarer Nähe von Herrenalb: 724 Stück Nadelholz-Langholz (Normal u. Ausschuß) mit 303 Fm. I., 203 II., 210 III. u. 139 IV. Kl., 78 Sägholz (Normal u. Ausschuß) mit 97 Fm. I., 8 II. Kl. und

7 Buchen mit 4 Fm., 1 Eiche mit 0,14 Fm.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten der Revierpreise, und zwar je getrennt nach Normal und Ausschuß, unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift

„Angebot auf Stammholz“

bis spätestens **Samstag den 28. Juni 1902, vormittags 10 Uhr** beim Forstamt Herrenalb einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Gebote auf der Forstamtskanzlei stattfindet.

Bedingte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Das Ausschußholz ist zum vollen Revierpreis berechnet.

Losverzeichnisse und Offertformulare, sowie jede weitere Auskunft durch das Forstamt Herrenalb.

Forstamt Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 25. d. M.,** vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathaus in Dobel aus den Abteilungen Kahlerberg, Rotwiesle, Hüttwald, Hornannhalde, Rothau, Hornann, Klöbuckel, Schillingstz, Schepple, Viehtrieb und vom Scheidholz der Guten Dobel und Neusatz zum Verkauf: Eichenanbruch Nm.: 8 bessere, 16 geringere Qualität; Buchen Nm.: 19 Scheiter, 5 Prügel und 212 Anbruch; Nadelholz Nm.: 39 Scheiter, 63 Prügel und 1149 Anbruch.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Zur Erntezeit

empfehle, bei allerbilligsten Preisen, kräftige, reelle

Weiß- u. Rotweine.

Achtungsvollst

Chr. Rothfuß, Weinhandlg.

Göppinger

Geld-Lotterie-Lose

à 1 Mt.

zu haben bei **C. Meck.**

Befreit

von ungesundem Teint, Piel u. Sommerprossen wird man beim Gebrauch der als ein Fabrikat erster Güte anerkannten **Lanolin-Carbonschwefelwulfurölse** oder **Lanolin-Fichtenbeerölse** oder **Lanolin-Kräuterölse** à Fl. 50 Pfg. zu haben in der Apotheke Neuenbürg und Herrenalb.

Dobel.

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

— auf Samstag den 21. ds. Mts. —
im Hotel zur „Sonne“ in Dobel

freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fr. Hanselmann von Neusatz
Emilie Ruff aus Dobel.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln,

ebenso in

Zuffenhauser und Wiener Sesseln
(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gerne zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle

zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **C. Meck.**

Spier's Schuhwarenhaus, Pforzheim

6 Markt 6. Inh.: **L. Loebenberg.** 6 Markt 6.

Spier unterhält ca. 50 Verkaufsstellen in allengrößeren Städten Deutschlands!

Wir führen seit großes Lager, welches vom einfachsten derbsten Arbeitstiefel bis zum hochelegantesten Stiefel sortiert ist und sind in den Stand gesetzt, nicht nur dem verwichensten Geschmack Rechnung zu tragen, sondern es findet auch bei der Reichhaltigkeit des Lagers jeder uns beehrende Kunde selbst bei abnormem Fuß den richtigsten, passenden Schuh oder Stiefel.

Alleinverkauf der Triumphstiefel.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.



Alleinverkauf der Triumphstiefel.



Amtausch gestattet.
Feste Preise.
Barzahlung.
Telephon 959.





Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen, Kinderstühle, sowie alle Sorten Korbwaren

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Ludwig Rempp, Pforzheim
Blumenstrasse.

Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

Birkenfeld.

Ernst Brecht, Bautechniker,

empfehlen sich im Anfertigen von

Bauplänen, Kostenvoranschlägen, Baumeasuren u. Abrechnungen etc.

Pünktliche und schnelle Ausführung zugesichert.

Den höchsten Glanz erzielen Sie mit

Gentners Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminsteiger
Großartig bewährtes Fabrikat!
Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.
Zu haben bei **Heinrich Bodamer**.

Finzweiler.

Ein Eberschwein

(Yorkshire), jetzt dem Verkauf aus
Jakob Ohs.

Krankheiten

werden von **Matten** und **Mäusen** ins Haus geschleppt. „Ackerlon“ tötet dieses Ungeziefer schnell. Ohne Giftsein in Packeten zu 30 und 60 zu haben in den Apotheken Neuenbürg, Herrenfels und Wildbad.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 16. Juni. Heute vormittag starb hier im Alter von 90 Jahren und 7 Monaten der älteste Bürger der Gemeinde: alt Senfenschmied **Bähler**. Bis vor einiger Zeit konnte der ehrwürdige Mann, der von besonders beschwerlichen Leiden glücklich verschont geblieben, noch seinen gewohnten Spaziergang machen. Letzten Freitag stellte sich ein Schlaganfall ein, in Folge dessen der Greis nun sanft in die ewige Heimat hinübergeschlummert ist.

Neuenbürg, 16. Juni. Da der Bericht über die gestrige Versammlung des Schwarzwaldvereins heute Vormittag wegen der anderen neuen Nachrichten nicht mehr rechtzeitig im Sas hergeheilt werden kann, müssen wir ihn im nächsten Blatt folgen lassen.

Pforzheim, 14. Juni. In der badischen Abgeordnetenkammer kam gestern die Pforzheimer Bahnhoffrage zur Sprache, wobei der Abgeordnete **Wittum** die Notwendigkeit der Bahnhofserweiterung in Pforzheim nachwies. Der Arbeiterverkehr sei trotz der wirtschaftlichen Depression um 13% gestiegen und wenn er noch bewältigt worden sei, so sei dies hier der Umsicht der Beamten zu danken. **Redner** erörterte die Ersetzung des Brettener Wegübergangs, bei dem große Interessen für die Stadt in Betracht kämen. Die Stadt müsse dafür sorgen, daß dabei den dauernden Interessen der Stadt gedient werde. **Redner** schilderte sodann die unhaltbaren Zustände des jetzigen Bahnhofes und der Güterbahnhöfe in Pforzheim; auch die württembergische Regierung hätte alle Veranlassung, den Bahnwünschen Pforzheims entgegenzukommen, umso mehr, als große Interessen der Nachbargemeinden nach Pforzheim gravitierten. Weiter brachte **Redner** eine Verordnung der Pforzheimer Bahnbehörde über die Beiseitigung einer Wegtafel am Bahnhof zur Sprache, die in recht drastischer Weise den Bureaualismus charakterisiere. Die Vernachlässigung der Verkehrsinteressen bewirke, daß man auf die Eisenbahnhöhe keinen so großen Wert lege und nach Reichseisenbahnen schaue. **Abg. Eichhorn** (Soz.) befürwortete die Straßenunterführung. Staatsminister

v. **Brauer** antwortete: Mit Ausnahme der Frage des Brettener Wegübergangs seien alle Umbaufragen des Bahnhofes in Uebereinstimmung mit dem Pforzheimer Stadtrat gelöst. Im allgemeinen sei es typographisch besser, wenn die Ueberführung durchgeführt werde. Er hoffe, daß die Verwaltung noch mit der Pforzheimer Behörde ohne Expropriation ins Einverständnis kommen werde, wie dies ja auch in Mannheim bei der bekannten Ueberführung der Fall gewesen. Er hoffe, daß auch Pforzheim zu der Ueberzeugung der Notwendigkeit der Ueberführung gelangen werde. Wenn man mit dem Bau noch nicht begonnen, so sei dies auf die langen Vorverhandlungen mit der Stadt und auf die Schwierigkeit des Geländeerwerbs zurückzuführen. Auch mit Württemberg würden Verhandlungen gepflogen, die hoffentlich zu einem guten Ende führen würden. **Baudirektor Bahmer** legte darauf ausführlich die Notwendigkeit der Ueberführung am Brettener Wege dar. **Abg. Dreesebach** (Soz.) befragte im allgemeinen die Ausführungen des Staatsministers über Mannheim und führt aus, daß Unterführungen, wie der Mannheimer „Suezkanal“ heute wohl kaum gemacht würden; die hergestellte Ueberführung werde jetzt voll anerkannt.

Enzberg, 13. Juni. Einige Knaben waren gestern Abend in einer Scheune mit Futterschneiden beschäftigt. Plötzlich ein Schrei und der Zeigefinger der linken Hand des 9jährigen Sohnes des hiesigen Goldarbeiters **Friedrich Eberhardt** war zerquetscht. Der Verunglückte war mit dem Finger zwischen die Zahnwellen der Futterschneidmaschine geraten. Das zerquetschte Glied mußte vom Arzte amputiert werden.

Deutsches Reich.

Der am 26. November 1901 begonnene zweite große Abschnitt der jetzigen, am 14. November 1900 eröffneten Reichstagsession hat am 11. ds. seinen Abschluß gefunden. In seinem Verlaufe sind folgende wichtigere Regierungsvorlagen zu Stande gekommen. Der Etat für 1902, die Seemannsordnung, die Novelle zur

Strandordnung, das Schaumweinsteuergesetz, die Novelle zum Branntweinsteuergesetz, das Gesetz über die Süßstoffe, das Gesetz über die Aufhebung des Distriktparagraphen für Elsaß-Lothringen, das Gesetz wegen Gewährung von Diäten an die Mitglieder der Zolltarifkommission, der neue Servistarif, das Gesetz, betr. die Beiseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse und die Novelle zum Zuckersteuergesetz. Ferner stimmte das Haus der Brüsseler Zuckerkonvention und der internationalen Konvention über den Schutz der Singvögel zu. Von Gesetzesentwürfen, die aus dem Hause beantragt wurden, fanden u. A. der Toleranzantrag des Zentrums und die vom Zentrum und von den Freisinnigen gestellten Anträge auf erhöhte Sicherung des Wahlgeheimnisses Annahme. Außerdem gab es Interpellationsdebatten über die Duellfrage, den Breschener Schulkrautwall, die Arbeitslosigkeit, über das Jesuitengesetz, über das Militärpensionswesen usw. Unverleibt geblieben ist vor allem die Zolltarifvorlage, doch hofft man allseitig, daß es der Kommission gelingen werde, die Vorlage während der Sommerpause des Plenums völlig durchzubearbeiten.

München, 14. Juni. Die Kammer der Abgeordneten nahm in der Nachmittagsitzung vom Freitag nach erregter Beratung das gesamte Schulbedarfsgesetz mit 85 gegen 66 Stimmen an. Für das Gesetz stimmte das ganze Zentrum, sowie ein Konservativer und ein Liberaler.

Nürnberg, 15. Juni. Aus Anlaß der Jubiläumsfeier des Germanischen Museums hat die Stadt ein prächtiges Festgewand angelegt. Die Feierlichkeiten wurden gestern Abend mit einer geselligen Vereinigung der Festteilnehmer in der Rosenau eingeleitet. Der heutige Festtag begann heute vormittag um 11 Uhr in der neuen Waffenhalle des Germanischen Museums, wo das Geschenk des deutschen Kaisers bereits aufgestellt war. Gesang des hiesigen Männergesangsvereins leitete die Feier ein. Der Direktor des Germanischen Museums von **Bezold** begrüßte in einer Ansprache die Festversammlung und



danke für die Beteiligung in der Jubelfeier. Er schilderte sodann die Entstehung und den Wendeingang des Museums und schloß: Ein Hort deutscher Einigkeit sei das Germanische Museum von seiner Gründung an gewesen, ein solcher möge es bleiben bis in die fernsten Tage. Darauf versicherte der bayerische Kultusminister von Landmann das Museum der Fürsorge der bayerischen Staatsregierung und gab sodann die Namen derjenigen bekannt, die anlässlich der Feier von Prinzregenten mit Auszeichnungen bedacht wurden.

Der frühere Generaldirektor der Treber-trocknungsgesellschaft, Schmidt, wird, wie aus Kassel gemeldet wird, einer Entscheidung des Justizministers zufolge, nun doch nach Leipzig transportiert werden, um im Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank Zeugnis abzulegen.

Baden-Baden, 13. Juni. Die Frequenz-ziffer für unsere Bäderstadt ist nunmehr auf 21000 gestiegen und täglich treffen neue Gäste in großer Zahl ein.

Vom großen Belchen, 14. Juni. In vergangener Nacht hat es hier oben geschneit! Der Schnee liegt über 1 Centimeter hoch. Heute morgen herrscht Schneegestöber. Und dazu schreiben wir den 14. Juni! „Rechter Hand linker Hand alles vertauscht!“

Württemberg.

Stuttgart, 14. Juni. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst 12 Petitionen, über die zur Tagesordnung übergegangen wurde, und beschloß sodann, den Antrag der Finanzkommission betr. Abgabe von Eisenbahnfreischienen an die Mitglieder ständischer Kommissionen zu Informationsreisen, der für heute auf die Tagesordnung gesetzt war, von der Tagesordnung abzuheben. Die Sozialdemokraten brachten folgende Anfrage ein: Ist die K. Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben, ob sie im Bundesrat für eine Vervollständigung des § 153 der Gewerbeordnung in dem Sinne einzutreten gewillt ist, daß Jeder, der durch Einschränkung der Arbeitsgelegenheit, Gewalt, Drohung oder Verbot einen Anderen an der Ausübung des in § 152 der G.-O. bewährtesten Koalitionsrechts verhindert, bestraft wird? (Unterzeichnet von Keil, Hildenbrand, Klotz, Blumhardt, Tauscher.) Nächste Sitzung: Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Stuttgart, 14. Juni. In der Tariffommission wurden heute die Zahlen bekannt gegeben, welche die Generaldirektion mitgeteilt hat auf die Frage, wie hoch sich der Ausfall belaufe bei Einführung der vierten Wagenklasse. Nach der Schätzung der Generaldirektion würde der Ausfall jährlich 800 000 M. betragen. Folgender vom Berichterstatter Hausmann gestellte Antrag wurde mit 4 gegen 1 Stimme (v. Wöllwarth) angenommen: „Die Regierung zu ersuchen, sobald die Finanzlage einen vorübergehenden Ausfall während der Uebergangszeit gestattet, die Grundtaxe für die 3. Klasse mit 2 S per km ins Auge zu fassen.“ Die Abgeordneten v. Wöllwarth, v. Kiene und Guoth wollen bei der Plenarberatung den Eventualantrag auf Einführung der 4. Klasse wieder einbringen. Die Regierung erklärte, sie könne nur unter Vereinbarung mit den übrigen süddeutschen Verwaltungen an eine so eingreifende Reform des württembergischen Eisenbahnbetriebs herantreten.

Stuttgart, 14. Juni. (Ueberfüllung im höheren Finanzdienst.) Wie der neuesten Nummer der „Bereinsmitteilungen des akademischen Finanzbeamtenvereins“ zu entnehmen ist, hat die kürzlich stattgehabte Jahresversammlung dieses Vereins zu der in letzter Zeit schon mehrfach in der öffentlichen Presse behandelten Ueberfüllung im höheren Finanzdienst nun ebenfalls Stellung genommen. Auf Grund eines längeren Referats bzw. Korreferats über „Organisator. Reformfragen im höheren Finanzdienst“ hat die Versammlung einstimmig dahin sich ausgesprochen, daß vor dem kameralistischen Studium bis auf weiteres nur ernstlich gewarnt werden könne, zumal die ev. bevorstehenden organisatorischen Aenderungen eher noch eine Verschlimmer-

ung, als eine Verbesserung der Avancementsverhältnisse bringen werden.

Auf den württembergischen Bahnen hat man in letzter Zeit Versuche gemacht, zwischen den fahrplanmäßigen Zügen auch sogen. Selbst-fahrerwagen verkehren zu lassen. Es sind das einzelne Wagen mit elektrischen, Benzin- oder Dampfmaschinen. Am besten hat sich dabei der Serpollet-Dampfessel bewährt. Er hat nur ein paar Liter Wasserinhalt und leistet trotzdem 35 Pferdekräfte. Der Serpolletwagen wird durch einen kleinen, raschlaufenden und mit hoher Dampfspannung betriebenen Zwillingsmotor in Bewegung gesetzt. Der Serpolletkessel enthält nur besigereinigtes, sehr weiches Wasser, das unaufhörlich durch eine Pumpe in die unteren Rohrwindungen eingespritzt und ebenso rasch, wie der Motor es verbraucht, zur Verdampfung gebracht wird. Die Spannung beträgt bei absolut gefahrlosem Betrieb 15—20 Atmosphären. Die oberen Rohrwindungen dienen zur Ueberhitzung und Trocknung des Dampfes. Das Anheizen erfordert bei dem geringen Wasser- und Dampfinhalt des Kessels nur wenige Minuten. Die gesamten Betriebskosten pro Wagenkilometer werden nach den württembergischen Versuchen auf nur 23 Pfennige geschätzt. Das kann allerdings auch mit elektrischen Wagen und direkter Stromzuführung erreicht werden, aber nur mit dem Aufwand bedeutend höherer Anlagelosten.

Stuttgart, 14. Juni. Wiederum ist in unserer Stadt eine Streikbewegung ausgebrochen, und zwar diesmal unter den Maurern. Durch Anschlag an den Baustellen macht die Streikleitung bekannt, daß die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern infolge Widerstands der ersteren resultatlos verlaufen seien, und fordert die Maurer auf, ihre Handwerkszeuge um 1/2 7 Uhr heute früh an den Baustellen abzugeben und sich um 1/2 9 Uhr im Gewerkschaftshaus einzufinden, um weitere Maßnahmen treffen zu können. An sehr vielen Neubauten ist die Arbeit eingestellt.

Stuttgart, 14. Juni. Der heutige Wochenmarkt ist mit inländischen Frühfrüchten heute sehr gut besahren, im Detailverkauf kostet das Pfund 35 S.

Ludwigsburg, 14. Juni. Beim Neubau der Garnisonkirche wurde vorgestern vormittag ein ca. 15 Jhr. schwerer Quader mittels meehan. Aufzugs auf das Laufgerüst des Turmes hinaufbefördert und sollte mittels Kransens an die Verjeßungsstelle gebracht werden. Hierbei löste sich der Stein aus den ihn umfassenden Klammern und stürzte unter weithin hörbarem Getöse der mitgerissenen zusammenbrechenden Gerüsteile durch das Gerüst hinab in die Tiefe. Die herabfallenden Balken flogen bis zum kleinen Exerzierplatz hinüber. Es ist ein wahres Wunder zu nennen, daß bei dem Unfall keine Menschen zu Schaden kamen.

Kirchheim u. T., 11. Juni. In der Gemeinde Bruden war seit der Eröffnung der Bahn ins Lenninger Thal eine gewisse Mißstimmung vorhanden, weil der Zug des Königs, aus welchem Grunde weiß niemand anzugeben, an der Haltestelle, wo die Gemeindeangehörigen, die Schule und die bürgerlichen Kollegien zur Begrüßung sich eingefunden hatten, nicht anhielt. Aus Anlaß der Rechnungsabhör in der Gemeinde wurde Oberamtmann Lausterer, der zur Zeit der Eröffnung der Bahn noch nicht hier war, von der Lage der Sache unterrichtet. Seinen Bemühungen ist es wohl heizumessen, daß der König hiedon Nachricht erhielt. Infolgedessen wurde nun der Oberamtmann beauftragt, der Gemeinde mitzuteilen, daß der König von der Sachlage nicht benachrichtigt war, und daß er die zur Begrüßung anwesenden Gemeindeglieder wie die aller anderen Gemeinden begrüßt hätte, wenn der Zug angehalten hätte. Gleichzeitig überbrachte Oberamtmann Lausterer der Gemeinde das Bildnis des Königs und der Königin in prächtigen Rahmen und mit eigenhändigen Widmungen. Dies gab Veranlassung zu einer patriotischen Feier der Gemeinde, wobei von Seiten der Einwohner herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht und der Toast auf den König mit Jubel aufgenommen wurde.

Kavensbürg, 14. Juni. Dem Viehhändler Bernhard Demmler in Langenloch DA. Leitnang

wurde ein Zugbeutel mit 650 M. Gold, sowie ein Portemonnaie mit 208 M. in Papier und Silber nebst einer Zylinderuhr gestohlen.

Ausland.

Madrid, 13. Juni. Infolge gesetzlicher Bestimmungen müssen die Angehörigen der Klöster der Behörde angemeldet werden. Bis jetzt wurden gegen 60—70 000 Mönche und Nonnen angemeldet. Die Anmeldung ist aber noch nicht vollendet. So viele Mönche und Nonnen gab es selbst zur Zeit Ferdinands VII. und Karls II. nicht. Die Regierung verspricht, binnen einigen Tagen eine genaue und eingehende Statistik zu veröffentlichen. Vorläufig wurde davon abgesehen, ein neues Dekret, betreffend die Beaufsichtigung der Klosterschulen, zu erlassen, so daß auch dieser Teil des liberalen Programms unerfüllt bleibt.

Ernteaussichten in Ungarn. Den letzten verlässlichen Berichten zufolge sind die Ernteaussichten andauernd günstig. Weizen verspricht eine gute Mittelernte, der Roggen steht überall brillant und dürfte ein günstiges Resultat ergeben. Für Hafer wird eine mittelmäßige Ernte erwartet. Wintergerste steht gut, nur die Sommergerste läßt zu wünschen übrig. Die übrigen Sommerfrüchte stehen ausgezeichnet, und die Obsterte ist überall minimal.

Unterhaltender Teil.

Um einen Widder.

Novelle von Karl Bienerstein.

(Nachdruck verboten.)

Der Hofbauer begann erregt in der Stube auf und ab zu wandern.

„Nach ein paar Minuten, steckte sein Weib den Kopf zur Thüre herein.“

„Als sie sah, daß der Besuch fort war, fragte sie: „Was hat denn der Hofstetter wollen?“

„Unsern Schafwidder will er weg haben!“ grollte die Antwort.

„Was? unsern Schafwidder? Ja warum denn?“

„Nun erzählte der Hofbauer die ganze Geschichte.“

Als er geendet hatte, sagte die Bäuerin: „Am Ende ist die Geschichte doch ein bißl anders gewesen! Heutzutage darf man keinem Menschen mehr trauen, am allerwenigsten denen, die einem in's Gesicht schon thun!“

Der Hofbauer stupte. Was sein Weib da sagte, das sprach einen Verdacht aus, der ihm selbst zuvor wie ein Büß durch den Kopf gezuckt war, den aber sogleich wieder unterdrückt hatte, als beging er mit ihm ein schweres Unrecht. Als er aber denselben Gedanken in einem fremden Gehirn fand, da wurde er zweifelnd.

„Du meinst,“ sagte er klotternd, „daß vielleicht gar der Hofstetter unsere —“

Er vollendete den Satz nicht; eine unerklärliche Schen, die Furcht jedes rechtschaffenen Menschen, einem andern Unrecht zu thun, hielt ihn davon ab. Es wäre ihm eine wohlthunende Erleichterung gewesen, wenn ihm sein Weib bewiesen hätte, daß er es nur unecht verstanden hatte.

Diese Erleichterung kam aber nicht, denn sie sagte: „Ich will's nicht breiden, aber denken kann man sich, was man will.“

„Weh!“ versuchte er ihr auszureden, „vom Hofstetter kann man doch nicht sagen, daß er einmal wen um seine Sach' gebracht hätte.“

„Weiß man's,“ entgegnete die Bäuerin, „biß Du allweil bei ihm gestanden? Und, daß in seiner Freundschaft so was vorkommt, das ist doch sicher. — Hat nicht sein Vater seinen eigenen Bruder zu Zimbach drinnen um die viertausend Gulden betetelt, daß er auf den Bettelsteden kommen ist? Ja sag' Dir nur: ich trau' keinem einzigen von allen Hofstetteren. Ist zum Glück ohnehin nur der mehr am Leben!“

Die Rede seines Weibes schenkte in der Brust Hofbauers einen Schwarm widersprechender Empfindungen auf. Er konnte es nicht glauben, daß sein Nachbar ein Dieb sein sollte und doch hätte auch das Weib nicht so unecht. Er erinnerte sich an einen kleinen Vorfall.

Es war auf einem Viehmarkt gewesen. Der Hofstetter hatte einen Ochsen verkauft. Als ihm der Käufer das Geld auf die Hand zählte, gab dieser, einen Vorübergehenden anrufend, eine Fünfernote zuviel hin. Und der Hofstetter, der aufmerksam mitgezählt hatte, steckte sie ruhig ein. Der Hofbauer erinnerte sich genau, daß er damals dachte: „Hofstetter, Du bist ein Schlauchert. Aber dem Andern geschieht recht. Wer auf das Geld nicht aufpaßt, der soll nur den Schaden haben!“

Jetzt erschien im diese Handlungswiese in ganz anderem Lichte und es fiel ihm das Sprichwort ein: „Wer betrügt, der stiehlt.“

Dem Hofbauer war der ganze Tag verdorben; er wettete und ratiionierte im Hans herum, daß er selbst seinem Weibe zuwider wurde.

Aber auch der Hofstetter war sehr übel gelaunt. Es reute ihn einerseits, daß er die Verführung von sich gewiesen habe, andererseits wußte er nicht, wie er sein



Recht gegen den Postboten geltend machen sollte. Der Widder sollte weg. Ja. Er hatte es gesagt. Aber nun wie?

So ging er im Haus und auf den Feldern sinnend umher, die Hände auf dem Rücken und den Kopf gesenkt.

Die Diensthöfen lachten anfangs verhöhlt, denn sie meinten, ihren Herrn plage noch der Kapenjammer. Zu Mittag erfuhren jedoch die Mägde von der Bäuerin, was geschehen war und von den Mägden kam es auch zu den Knechten.

Beim Nachtessen war es ganz still. Endlich brach ein Knecht das Schweigen: „Wenn mich der Widder einmal angehen möchte, ich würde ihm schon fortkommen.“

Der Hofstetter warf einen forschenden Blick auf den Sprecher; da er aber nichts sagte, schwiegen auch alle Andern.

Als aber nach dem Essen der Knecht in den Bierstall ging, folgte ihm der Bauer.

„Du Toni,“ redete er ihn an, „wie hast denn das beim Essen gemeint? Du bräuchtest den Widder weg?“

Der Knecht lachte verächtlich. „Freilich,“ sagte er dann, „weiß ich was. Aber der Bauer darf nichts sagen!“

„Ah, heileibe, ich werd' doch nichts sagen!“ —

„Also ich meine, wenn man einen Gougermann (Bogelscheuche in menschlicher Gestalt) machte, und zum Riß hinstellte, so würde der Widder, böß wie er ist, auf ihn antreten und mit ihm in die Kofina hinunterfallen. Die trägt alle zwei fort und kein Mensch weiß, was geschehen ist.“

Der Hofstetter lächelte über den gelunnenen Einfall. „Du,“ sagte er zum Knecht, „kriegs ein schönes Trintgeld, wenn Du das thust.“

Der Knecht kann eine Weile, dann schüttelte er den Kopf und meinte: „Allein kann ich das nicht thun. Es müßt' wer bei mir sein, der aufpaßt, daß der Widder nicht daher kommt und mich am End' hinunterwirft. Ich mein' halt der Bauer soll selber mitgehen, daß es kein Dritter erfährt, sonst ist's auf Ja und Nein unter den Leuten.“

Das war dem Bauern wieder unangenehm, denn er wollte selbst nicht gerne dabei sein, sah aber doch ein, daß der Knecht im Recht wäre mit seinen Gründen. Und damit sich der Toni nicht vielleicht auch noch die Geschichte überlegte sagte er: „So mach' einwilligen heimlich den Gougermann, ich werd' schon schauen, wie es sich anstellen läßt.“

Wie er aber auch hin und her dachte, es war doch das Gescheideste, wenn er selbst mitging.

Es war an einem der nächsten Tage, als gegen 9 Uhr abends Toni durch eine kleine Hintertür, den Gougermann auf der Schulter, das Anwesen verließ. Nach geraumer Zeit schlich der Bauer nach. In einem Waldchen trafen sie sich und schlichen auf Umwegen der Schafhalde des Postbauers zu. Dort angekommen stellte Toni den Gougermann auf, während der Hofstetter wachte. Beim Nachhausegehen sagte dann der Bauer: „Du Toni, Du müßt' mir aber jetzt versprechen, daß Du niemand was sagt von dem, was jetzt geschehen ist, keinem Menschen, gar keinem! hast mich verstanden?“

„Ah, heileibe,“ entgegnete der Knecht, „ich sag nichts, ich darf ja gar nichts sagen. Denn gethan hab's ja ich und der Bauer hat nur zugehauert!“

Wie sindig doch der Bursche war!

Dem Hofstetter wurde augenblicklich leichter um's Herz. Daß er an das nicht gedacht hatte! Freilich, er war ja überhaupt nicht der Schuldige, er konnte ganz frei seine Unschuld bekennen, gethan hatte es eigentlich der Knecht. Ein köhlicher Bursche, der Toni!

„Hast es nicht umsonst gethan, Toni,“ sagte der Hofstetter, „ich werd' mich schon erkenntlich zeigen.“

Damit trennten sie sich. Der Bauer ging schlafen und der Knecht drehte sich um und ging vergnügt pfeifend davon, fort, fernherin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Am 12. ds. ist Frau v. Alten, geb. Freim v. Grote, in ihr zweihundertzweites Lebensjahr eingetreten. Es ist erinnerlich, wie bei der vorjährigen Hundertjahrfeier der alten Dame der Kaiser brieflich und telegraphisch unter Uebersendung eines Geburtstagsgeschenkes sein Interesse und Wohlwollen für die Letzte, die noch den Kanonendonner von Waterloo gehört, belaudete; wie auch Behörden und Private den seltenen Ehrentag verschönern halfen. Das nun beendete neue Lebensjahr ist an der Greisin fast spurlos vorübergegangen; die auch diesmal wieder zahlreich erschienenen Gratulanten konnten an dem „Geburtstagskinde“ die gleiche geistige Frische und Regsamkeit, dasselbe Interesse an allen öffentlichen Vorgängen bewundern wie im Vorjahr. So steht zu hoffen, daß der selten rüstigen Dame unter sorgfamer Pflege noch weitere ungetrübte Lebensabende beschieden sein werden.

In der jüngsten Zeit fängt man an, Schiffsmaschinen mit Erdöl zu heizen statt mit Kohlen. Im Londoner Hafen ist dieser Tage ein Erdöldampfer eingetroffen, der 3500 Tonnen Erdöl brachte, und zwar von Singapur. Auf der 60 tägigen Fahrt, welche das Schiff um das

Kap machen mußte, weil es wegen der Feuergefahr nicht den Suezkanal passieren durfte, brauchte es zur Heizung seiner Maschinen täglich ungefähr 360 Zentner Erdöl. Bei Kohlenheizung würde es täglich 600 Zentner Kohlen gebraucht haben. Ein Dampf kann demnach, indem er anstatt Steinkohle Del verfeuert, seine Ausladung erheblich vergrößern oder er kann, mit dem gleichen Gewicht an Brennmaterial, um 1/2 bis 1/3 mal weiter dampfen.

35000 Mark für ein verletztes Auge. Einen interessanten Prozeß gegen den Eisenbahnfiskus hat der Kaufmann Hagemann in Gelsenkirchen angestrengt. Diesem war vor längerer Zeit auf dem Bahnsteig der Station Wanne ein Feuerfunken aus der Lokomotive in das linke Auge geflogen, infolge dessen sich die Sehkraft desselben auf die Hälfte verringerte. Da seine privaten Ansprüche kurzer Hand abgewiesen wurden, so hat der Verletzte nunmehr gegen den Eisenbahnfiskus eine Schadenersatzklage in Höhe von 35000 Mark anhängig gemacht. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein.

(Ein schwedisches Kronjuwel verschwunden.) Aus Stockholm kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß die Verwaltung der schwedischen Schatzkammer einen Diamanten im Werte von ca. 500000 Mark vermißt. Zuzufolge eines schriftlichen Verzeichnisses aus dem Jahre 1879, hinterlassen von dem verstorbenen Kassierer im Kammerarchiv, Karl Sandberg, heß die königliche Schatzkammer einen 258³/₄ Karat schweren Rubin, den die Schweden im Jahre 1648 in Prag erbeutet haben sollen. Die Königin Christina verpfändete den Diamanten bei einem Juden in Amsterdam, aber von König Karl XI. wurde derselbe wieder eingelöst gegen eine Summe von 161681 Silberthalern, einem nach derzeitigen Geldebegriffen ungeheuren Betrag. Drei schwedische Kavaliere, der Oberstleutnant Hans Jzak Ribberdjelm, der Hauptmann Freiherr Magnus Flemming und der Gardehauptmann Alfred Horn, brachten den Stein nach Schweden zurück und lieferten ihn am 2. Oktober 1695 in Stockholm ab. Unter den Regalien in der Schatzkammer aber findet man das kostbare Juwel nicht mehr und vermag sich dessen Verschwinden auch nicht zu erklären. Im ganzen Laude ist man sehr neugierig, ob sich die Angelegenheit wohl bald aufklären wird.

(Lynchjustiz.) In Texas ist kürzlich wieder ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergrißen hatte, öffentlich verbrannt worden. Der Neger wurde, an eine Eisenbahnschiene gefettet, auf den Scheiterhaufen gestellt. Das nach mehreren Tausenden zählende Volk verlangte einen möglichst langsamen Tod. Man brannte dem Neger mit glühenden Stangen die Augen aus, legte ihm glühende Holzstücke um den Hals und nach Verbrennung der Kleider auf andere Teile des Körpers. Der Neger brüllte vor Schmerz und leckte, ihn zu töten. Es dauerte aber eine volle Stunde, ehe dem Opfer der Tod vergönnt wurde. Im Senat ist eine Untersuchung der Gründe, welche zu derartigen Lynchverbrechen geführt haben, beantragt worden.

(Ein ungeheurer Schnupfen.) In einem Badeorte am Genfer See erschöpfte sich dieser Tage ein reicher Amerikaner, dem ein formidabler Gehirnschnupfen die Existenz verleidete, aber doch in letzter Stunde den Humor nicht ganz verdorben hatte. Denn das auf seinem Schreibtische vorgefundene Blatt enthält die Worte: „Nachdem ich nun heute das zehnte Schnupfuch verbraucht habe, kann ich nicht mehr bezweifeln, daß ich einen Wasserkopf habe: woher sonst als aus dem Kopf kann das viele Wasser kommen? Da ich nun nicht im Sinn habe, meinen Kopf als Bassin für Goldfische herzurichten und überhaupt mit einem Wasserkopf nicht leben will, so erschieße ich mich. Ich bin aber so rücksichtsvoll, mich ins Herz zu treffen, da man, wenn ich mich in den Kopf schöße, vermuten könnte, die Röhre der Wasserleitung im ersten Stock, wo ich wohne, sei gesprungen.“

(Er lennt das.) Sahra: „Ja, wenn ich aber ins Bad reifen soll, muß ich ein neues Kleid haben.“ — Jzak: „Ich habe zwar nicht, aber so viel weiß ich, daß beim Baden die Kleider ausgezogen werden.“

[Nach dem Besuch des Gerichtsvollziehers.] „Papa, kann ich mir die hübschen Marken für mein Album abnehmen.“

(Ein Zukunftsbild.) Hausherr (vor der Kammerthür der Köchin): „Da Sie bis jetzt nicht heruntergekommen sind, Jule, hab' ich selber Feuer gemacht und bringe Ihnen nun eine Tasse Schokolade. Hier sind auch die Morgenblätter, und wenn Sie sonst noch etwas wünschen, so brauchen Sie bloß zu läuten!“

Zweifelhafte Charade.

Ich stieg und hab' doch keine Schwingen,
Du fühlst mich, doch Du siehst mich nicht!
Die Zweite unter Scherzen, Singen
Der frohen Jugendzeit entspricht!
Doch auch Musik nennt sie ihr eigen
Denn mancher Künstler will sich zeigen.
Das Ganze einer Gattung Art,
Die Treue stets nur offenbart.
Und wertvoll solch ein Wesen scheint,
Um das ein König einjt geweint.

Wutmaßliches Wetter am 17. und 18. Juni.

(Nachdruck verboten.) Während über Finnland ein Hochdruck von 765 mm sich behauptet, rückt nunmehr von Westen her ein weit ausgedehnter Hochdruck von gleichfalls 765 mm gegen Irland und dem biskayischen Golf heran und bedeckt bereits ganz Spanien. Durch letzteren wird zunächst die Depression von 755 mm über Oberitalien aufgelöst, durch beide barometrische Maxima, aber auch der bereits auf 755 mm abgesackte Luftwirbel über der westlichen Nordsee, sowie über Dänemark, Rußisch-Polen und Livland. Bei ziemlich warmer Temperatur ist demgemäß für Dienstag und Mittwoch nur noch wenig bewölkt, vorwiegend heiteres und fast ausnahmslos trockenes Wetter zu erwarten.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Kirchheim u. L., 15. Juni. Auf der sagenumwobenen Teck fand heute das Sommerfest der württ. Volkspartei statt, zu welchem Parteigenossen und Freunde der Volkspartei in außerordentlich großer Anzahl erschienen waren. Das Gros der Gäste brachte der um 10 Uhr vormittags eintreffende Zug. Ohne Aufenthalt zu nehmen, fuhren die Teilnehmer nach Owen weiter, von wo aus der Aufstieg auf die Teck erfolgte. Von den Parteiführern waren abwesend Kammerpräsident Bayer, die Landtagsabgeordneten Reichsanwalt Viehsing, Goller, Henning, Gabler, Ling u. a., sowie Professor Dr. Duidde aus München als Gast. Namens der Parteigenossen des Bezirks begrüßte Landtagsabgeordneter Beutlen-Kirchheim die Anwesenden, worauf Rechtsanwalt Viehsing das Wort zur Festrede ergriff und zunächst einen kurzen Rückblick auf die vorhergegangenen Parteitage auf dem Hofenhausen, Neuffen und Hohenzollern warf, um sodann in längeren Ausführungen über die gegenwärtige politische Lage in Württemberg zu referieren. Kammerpräsident Bayer verbreitete sich über die Reichspolitik, knüpfte an die jüngsten Reichstagsverhandlungen und Beschlüsse bezüglich des Zuckerenergiegesetzes an und zog bei diesem Anlaß energisch gegen die Agrarier und den Bund der Landwirte zu Felde. In großen Zügen behandelte Redner des Weiteren das Fleischbeschaugesetz und die Ausführungsbestimmungen hiezu. Nach kurzer Pause trat Professor Dr. Duidde aus München als Redner auf, der zunächst Grüße der außerhalb Württembergs stehenden, speziell der bayerischen Parteifreunde überbrachte und anknüpfend an die Worte des Kammerpräsidenten Bayer die Bestrebungen und Sonderinteressen der Agrarier scharf geißelte. Um 4 1/2 Uhr trafen die Teilnehmer wieder hier ein, worauf im Hotel Post, im Tyroler und im goldenen Adler gemeinsame Mittagsmahl statt fanden.

Wildpark, 15. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind abends 10 Uhr nach Nürnberg abgereist. In der Begleitung der Majestäten befindet sich u. a. Reichskanzler Graf Bülow.

Sibyllenort, 15. Juni, nachmittags. Im Befinden Sr. Maj. des Königs ist keine Veränderung eingetreten. Ein Bulletin wird heute abend nicht ausgegeben. Prinz Johann Georg von Sachsen ist heute morgen nach Dresden abgereist.

Bretoria, 15. Juni. Die Zahl der Wuren, welche sich ergeben haben, beträgt jetzt 16500.

